

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.  
Bierjährlicher Abonnementsspreis in Thorn bei der Expedition  
Brückstraße 34 (auch frei ins Hans) und bei den Depots 2 Mk.,  
und bei allen Reichs-Postanstalten.

## Insertionsgebühr

die gespaltene Betitze oder deren Raum 10 Pf.  
Annoncen-Acceptation in Thorn: die Expedition Brückstraße 34,  
Heinrich Neß, Koppernigkstraße.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Acceptation auswärts: Strassburg: A. Hirsch. S.  
Breslau: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumarkt: J. Köpke.  
Brandenburg: Der "Gesellige". Lautenburg: M. Jung.  
Collub: Stadtkämmerer Auster.

Expedition: Brückstraße 34. Redaktion: Brückstr. 34, I. Et.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.  
Inseraten-Acceptation für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Acceptation auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler,  
Rudolf Moosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. So. u. fämmtl. Filialen  
dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Nürnberg,  
München, Hamburg, Königsberg etc.

## Vom Reichstage.

In der Sitzung vom 15. Januar waren am Tisch des Bundesrats anwesend: Dr. v. Voetticher, Graf Posadowsky, Dr. Miquel, v. Niedel u. A.

Die allgemeinen Rechnungen des Reichshaushalts für die Jahre 1884 bis 1890 werden nach kurzer Debatte der Rechnungskommission überwiegen. Alsdann wird die erste Beratung der Tabaksteuervorlage fortgeleitet.

Abg. Molkenbahr (Soz.) tritt den für die Vorlage im Hause vorgebrachten Gründen entgegen. Die Berechnungen der Regierung über den Kopfverbrauch seien falsch; ebenso sei es nicht richtig, immer wieder auf die im Auslande gemachten Erfahrungen hinzuweisen. In Frankreich, Österreich und Italien sei durch die hohe Belastung des Tabaks die Rauchindustrie vernichtet worden; auch seien in jenen Ländern zusammen nicht halb so viel Arbeiter in der Tabakindustrie beschäftigt, wie in Deutschland. Nach der Steuererhöhung im Jahre 1879 sei ein Lohndruck eingetreten, der sich jetzt noch weit bemerkbar machen würde, denn ein Konsumrückgang sei ohne alle Frage bevorstehend und werde auch auf andere Branchen zurückwirken. Nachdem auch dieser Redner die Kontrollmaßregeln als äußerst lästig geschildert, wirft er der Regierung vor, daß sie 30000 Arbeiter brodlos machen wolle, ohne daß denselben eine Entschädigung gezahlt werden soll.

Finanzminister Miquel weist darauf hin, daß ein Bedürfnis zur Vermehrung der Reichseinkünfte vorliegt. Die Handelsverträge brächten allein 30 bis 35 Millionen Einnahmeausfall. Das natürliche Steigen der Einnahmen aus vorhandenen Quellen infolge der Bevölkerungsvermehrung werde ausgelenkt durch das naturgemäße Steigen der Ausgaben. Die Einführung einer Reichseinkommensteuer seje einen Einheitsstaat voraus — einen Föderationsstaat mit gemeinsamen Einkommensteuern gäbe es nicht. Eine Grundsatzsteuer wäre noch am ehesten durchführbar, aber ein natürliches Rechtsgefühl widerstrebe in Deutschland der Erbsteuereinführung der nächsten Hinterbliebenen. Es sei eine Biersteuer vorgeschlagen, die aber in diesem Reichstage von allen Parteien verworfen werden würde. Außerdem habe sich ja Süddeutschland die Biersteuerung vorbehoben, eine Einführung im ganzen Reich also nicht ohne Weiteres möglich. Die vorgeschlagene Weinsteuer treffe vorwiegend die wohlhabenden Klassen. Bei dem Tabakbau traf bisher die Gewichtsteuer die Armeren. Schon das bloße Bestehenbleiben der Gewichtsteuer müßte über kurz oder lang unfern ganzen Tabakbau vernichten. Dem sei durch die Wertsteuer Nachdruck getragen worden, welche als solche die Wohlhabenden treffen. Einfach eine Erhöhung des Zolls, nach dem Werthe bemessen, einzuführen, sei ganz undurchführbar. Er — der Minister — habe sich vergeblich gefragt, ob etwas Anderes, Besseres vorgeschlagen werden könne. Die Gegner der Vorlage machen keine Vorschläge, sondern sagten einfach, der Tabak solle für

eigige Zeiten von einer höheren Besteuerung frei sein. Man dürfe nicht etwa nur die Interessen z. B. Bremens, sondern diejenigen ganz Deutschlands im Auge haben. Die Notwendigkeit einer dauernden Auseinandersetzung der Reichs- und der Einzelstaatenfinanzen lasse sich nicht bestreiten. Möge man die Einzelheiten der Vorlage bemängeln, aber das müsse anerkannt werden, daß die Fabrikatsteuer dauernd das Monopol verhindert. Die Frage des Konsumrückgangs lasse sich noch nicht entscheiden, er — der Minister — glaube kaum, daß er stattfinden werde. jedenfalls werde der Rückgang nicht von langer Dauer sein. Bei den Kontrollmaßregeln werde man die möglichen Rücksichten nehmen. Jeder Steuer gegenüber würden besonders dabei Interessierte Front machen. Der Finanzminister schließt damit, daß er sagt, wenn man alle Vortheile erwäge, die die Vorlage in industrieller, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung biete, so werde der Reichstag ein zustimmendes Votum nicht bereuen. (Beifall.)

Abg. Arnswaldt-Hardenbostel (Welfe) erklärt sich namens seiner Freunde gegen die Vorlage.

Abg. Weber-Heidelberg (ndl.) wünscht in der Kommission zu prüfen, ob die Vorlage nicht durch eine Herabsetzung der Steuer auf inländischen Tabak annehmbar zu machen sei; an einen erheblichen Konsumrückgang glaubt Redner nicht.

Abg. Richter (frz. Volksp.) findet den Hinweis des Dr. Miquel auf die Handelsverträge auffällig, da letzterer in seiner Staatsrede pro 1894/95 ausgeführt habe, die Handelsverträge hätten gar keinen Einfluss auf die preußischen Finanzen. Redner empfiehlt zur Besteitung der Mehrausgaben den Fortfall der Liebesgabe und der Zuckerprämien. Für seine Partei sei außer der Höhe der Tabaksteuer namentlich das Kontrollsystem unannehmbar. Am besten sei es, die Vorlage sofort in zweiter Lesung im Plenum zu erledigen, da die Kommission ja doch nur den Zweck habe, der Vorlage ein Begegnungsstück zu bereiten. Wenn der Finanzminister von den Patrioten geordnete Steuerverhältnisse verlangt, so solle er erst geordnete Erwerbsverhältnisse schaffen. Es scheine ja, als ob eine Wendung zum Besseren sich vollzöge. Diese Besserung solle er erst abwarten und man solle dieselbe nicht durch Annahme der Vorlage fördern.

Finanzminister Dr. Miquel wendet sich gegen den Vorredner, legt dessen ablehnende Haltung gegenüber der preußischen Steuerreform dar. Richters Taktik sei stets gewesen, das Zentrum vorzuzeichnen in die Opposition. Redner hoffe aber, daß diesmal das parlamentarische Kunststück ohne Erfolg an dem Zentrum vorübergehen werde. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Born v. Bula (konf.) schildert den Rückgang des Tabakbaues und der Fabrikation in Elsass.

Die Schulde trage der geringe Zoll auf ausländischem Tabak. Die Preissteigerung für den Detailhandel werde nicht bedeutend sein. Redner möchte die Vorlage an eine Kommission überweisen. Hierauf wird

kommission überwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Initiativanträge betr. die Novelle zur Gewerbeordnung u. A.

## Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar.

Der Kaiser und die Kaiserin statteten Sonntag Vormittag der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab. Später empfing der Kaiser im Schloß den Unterstaatssekretär v. Kölle in Audienz. Am Montag hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen in dessen Wohnung und dann im Schloß die Vorträge des kommandirenden Admirals, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marineministers. Montag Nachmittag traf Prinz Heinrich mit Gemahlin in Berlin ein.

Die Forderung für das Kaiser Wilhelm Denkmal wird voraussichtlich in der Budgetkommission des Reichstags einstimmig abgelehnt werden. Man erhob in der Kommission von allen Seiten bittere Klagen über die Gestaltung des Denkmals, welches in keiner Weise den Erwartungen des Volkes entspreche. Insbesondere sprachen sich auch die national-liberalen Abgeordneten Ennecker und Hammacher in dem Sinne aus, daß das projektierte Denkmal in keiner Weise die historische Wahrheit der Zeit Kaiser Wilhelms dem Beschauer vor Augen führe. Abg. Ennecker meinte, man müsse den Kaiser darstellen inmitten der Männer, welche ihn bei seinem Einheitswerk unterstützt hätten. Das Denkmal mache den Eindruck, als ob auf eine Periode des Fleisches und der Sparsamkeit, eine Periode des Glanzes und der Verschwendungen folgen sollte. Ähnlich sprachen sich die Abg. Grüber und Hammacher aus. Abg. Singer wies auf den Notstand der Zeit und die schlechte Finanzlage hin. Bei der weiteren Beratung dürfte die einfache Ablehnung erfolgen, sodass es der Regierung überlassen bleibt, unter Würdigung der in der Kommission geltend gemachten Bedenken demnächst eine neue Vorlage zu machen.

Die "Kreuzzeitung" erklärt, daß die Konservativen gegebenenfalls, daß heißt für den Fall der Ablehnung des deutsch-russischen Handelsvertrages, auch eine Reichstagsauf-

Lösung nicht fürchten, selbst nicht, wenn die Regierung im engsten Bunde mit der Großindustrie den Kampf zu führen versuchen wollte. Wir fürchten die Auflösung auch nicht. Hält die Regierung sich in dem eventuellen Wahlkampf nur neutral und veranlaßt auch ihre "Organe" dazu, dann würde die "Kreuzzeitung" sammt ihren Hintermännern und Parteigenossen mit Schrecken erscheinen, daß allzu scharf schartig macht.

Die Budgetkommission bewilligte die für Ausstattung und Ausschmückung des neuen Reichstagshauses geforderten 1.575.000 Mark, für ein Dienstgebäude der zweiten Abteilung der physikalisch-technischen Reichsanstalt 750.000 Mk., als erste Rate für ein Dienstgebäude des Reichspatentamts 250.000 Mk. Die Forderung von 1.100.000 Mk. zur Errichtung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. beantragt der Korreferent Graf Limburg-Stirum abzulehnen und den Reichskanzler zu ersuchen, einen andern Entwurf ausarbeiten zu lassen, in welchem die Architektur nur eine dem Umfang und der Umgebung des Platzes entsprechende Ausgestaltung findet. Zu einem Beschlusse kam es noch nicht.

Buschläge zu der Einkommensteuer. Der Reichsschatzsekretär hat, wie er im Reichstage mitteilte, bei sämmtlichen Bundesregierungen angefragt, um wie viel die direkten Steuern erhöht werden müssten, wenn die Kosten der Militärvorlage durch Matrikularbeiträge gedeckt werden sollten. Aus den Antworten geht hervor, daß in einzelnen Staaten die Einkommensteuer bis zu 75 p.C. in Preußen um 31 p.C. erhöht werden müsste. Die Einkommensteuer bringt in Preußen nach der Veranlagung von 1893/94 etwa 123 Millionen. Ist eine Erhöhung von 31 p.C. also um etwas weniger als 1/3 erforderlich, so ist die Frage, welche Graf Posadowsky in den Einzelstaaten vorgelegt hat, die gewesen, wie groß der Buschlag sein müsste, wenn die Matrikularbeiträge um 60 Millionen Mark erhöht würden. Graf Posadowsky hat sich und andere ganz überflüssig bemüht. Im laufenden Stat betragen die Mehrausgaben in Folge des Militärgegesetzes Alles in Allem 42—43 Millionen.

## Feuilleton.

## „Sühne“.

Original-Novelle von Konrad Telmann.  
12.) (Fortsetzung.)

Es waren mehrere der Stammgäste eingetreten, die der Doktor mit seinen letzten Worten begrüßte, und unser Gespräch hatte schon um deswillen ein Ende. Es wäre mir freilich auch sonst kaum etwas zu sagen geblieben. Der Doktor hatte sich ja nicht zum Theilnehmer an einem gegen mich geschmiedeten Komplott gemacht oder überhaupt sich darüber geäußert, ob er die von dem Inspektor Schwarz über mich in Umlauf gesetzten Gerüchte glaube oder nicht. Er hatte mich nur auf eine mir drohende, bisher unbekannte Gefahr aufmerksam machen wollen, und ich mußte ihm dafür dankbar sein. Was ging mich überhaupt die ganze, gegen mich angelegte Intrigue noch an? Sie war lächerlich bis zum Neuersten. Wie der Bürgermeister und sein von mir nicht begehrtes Töchterchen, wie die übrigen Honoratioren von Polnow über mich dachten, galt mir völlig gleich. In wenigen Monaten war ich dieser kleinstädtischen, müßig-philistrischen Atmosphäre für immer entrückt, dann mochten sie den großen Bannschild hinter mir herschleudern oder die Fäuste ballen, wie sie wollten. Und wenn ich schon vorher bei diesen ehr samen Spießbürgern „unmöglich geworden“ war, ich würde es zu tragen wissen. War einmal mit Helene und mir alles entschieden, so mußte ich ja ohnedies mit offenem Visier handeln und mußte jedem Berrath trocken, der nichts mehr zu verraten haben konnte. Infolge solcher Erwägungen nahm ich des-

Doktors Warnungen nicht schwer und hatte sie ebenso wie den Fabrikinspektor Schwarz, mit dem ich übrigens persönlich niemals in irgend eine Verführung gekommen war, und seine gegen mich geschmiedeten Rachepläne bald völlig aus dem Gedächtnis verloren. Ich mischte mich mit erheucheltem Interesse in die Gespräche, die nunmehr am Biertische hin und wider flogen, ich ließ mir sogar die Liebenswürdigkeiten des Bürgermeisters gefallen, der an diesem Abende sicherlich mit mir zufrieden und betreffs der Zukunft seines Töchterchens hoffnungsvoller war, als je. Um die gewohnte Stunde löste der Stammvater sich pünktlich auf, ohne daß ein Wort gefallen wäre, das über die übliche ergebnislose Unterhaltung hinausging.

Ich schlief in dieser Nacht seltsam ruhig. Es mußte eine wundersame Sieges- und Glückzuversicht in mir sein, die mir Frieden gab, und mit ihr erwachte ich auch. Es war ein strahlender Sommertag. Kein Wölkchen am Firmament, und die Luft ging doch frisch und erquicklich. Und heute, heute sollte es sich entscheiden. Ich ging früher ins Gerichtszimmer, als je, ich sehnte mich danach, mich mit Arbeit über die Stunden fortzutäuschen, die mich noch von der entscheidungsreichsten meines Lebens trennten, es war mir wunderlich, daß gerade heute eine Reihe von Schriftstücken eingegangen war, welche sich auf die Untersuchung gegen den unbekannten Mörder Blaands bezogen. Wie fern lag mir plötzlich das alles, wie unbegreiflich schien mir mein Eiser jetzt, mit dem ich Licht in dieses Dunkel zu bringen versucht hatte. Was lag mir heute noch daran, ob jener geheimnisvolle Missöhäter je entdeckt wurde oder nicht! Mechanisch öffnete ich die behördlichen Schreinen und durchslog sie. Sie enthielten nichts von Bedeutung, nichts was mich fesseln

konnte, und ich warf sie zu den Akten. Da war die Abschrift des schwurgerichtlichen Erkenntnisses gegen die unverehelichte Helene Halm, Tochter der Pfarrerswitwe Frau Maria Halm aus Dellenburg in Oberhessen, wegen Meineids, das sie zu einem Jahre Zuchthaus unter Annahme mildender Umstände verurtheilt. Ich begriff kaum mehr, weshalb ich die Einsendung dieses Schriftstückes verlangt hatte. Mich gelüstete nicht nach Weiterem. Die Stunden schlichen unerträglich langsam. Aber endlich wurde es doch Mittag, endlich konnte ich doch daran denken, den Arbeitstag abzuschließen. Ich beorderte die noch zu erledigenden Altentenfälle in meine Wohnung. Der Aktuar hatte mich nun schon ein paar Mal mit allem schuldigen Respekt darauf aufmerksam gemacht, daß ich eine Handverfügung getroffen hatte, die mit früheren in keinem Einklang zu bringen war; er sollte nicht weiter über mich zu klagen haben. Lieber möchte es ein paar Reste mehr geben. Ich ging.

Durch mehrere Stunden beherrschte mich die Angst, es werde sich noch irgend etwas ereignen, das mich hindern müßte, rechtzeitig draußen am Waldsee zu sein, irgend was mir in den Weg treten, mich festhalten, mich mein Glück verscherzen, versäumen lassen. Es geschah aber nichts. Ich war schon viel eher an Ort und Stelle, als ich Frau Helene erwarten durfte. Kein Mensch hatte mich angehalten und beobachtet, auf der Straße ebenso wie in den Wegen des Stadtmales war es völlig leer und still; das große Mittagsschweigen des Sommers brütete über der Landschaft. Ich hatte mich bei dem raschen Gehen, das die Furcht, auf irgend eine Abhaltung zu stoßen, veranlaßt gehabt, erholt und labte mich an der Schattenküche des Platzes. Der kleine See

hatte heute auch nichts Unheimliches, nichts Düsteres mehr für mich, wie neulich, ich fand ihn unter dem leuchtenden Sonnenhimmel nur noch märchenhaft und reizvoll in seiner schwermütigen Lautlosigkeit. Daß sich Helene vor allem immer nach dieser Waldstelle hingezogen gefühlt hatte, die wie ein Stück Poesie mitten in die öde Prosa dieser Welt, in welche sie verschlagen worden, hineingefallen war, konnte mich nicht wunder nehmen. Und hier sollte es sich heute entscheiden, was meines Lebens Glück oder Unglück werden müsste.

Die Uhr in der Hand, saß ich herzklappend und wartete. Alle meine Pulse jagten, mein Blut fieberte. Wenn sie nicht kam, in der Erwartung dessen, was hier gesprochen werden sollte, nicht kommen wollte! Eine furchtbare Angst überfiel mich abermals und schnürte mir die Kehle zu. Wie würde ich es extragen? Immer wieder lauschte ich mit angehaltenem Atem hinaus. Jedes Rascheln eines dünnen Reisiges, jeder Windhauch in den Nadelkronen, jedes Hüpfen eines Vogels durch das Wachholzgerüttelp ließ mich zusammenfahren. Und immer wieder eine neue Enttäuschung, ein neues, angstvolles Erschrecken! Die festgesetzte Stunde war vorüber. Eine düstere Trauer kam über mich, eine dumpfe Resignation. Sie kommt also nicht! sagte ich mir, sie will nicht kommen, es ist alles aus. Ich glaubte an nichts mehr, wollte an nichts mehr glauben. Wie ein schwarzer Flor senkte es sich über mich herab, mitten in der strahlenden Heiterkeit dieses strahlenden Tages. Ich hätte mich am liebsten niedergeworfen und mein Weh ausgestöhnt wie ein todwundes Wild.

Wieder und wieder umkreiste ich das dunkle, stillle Wasser. Was nun? gelte es in mir. Alles, alles vorbei! Ich sank auf die Nasen-

Mark. Davon werden aber, wie schon der Abg. Fritz dargelegt hat, etwa 25 Millionen durch die Erhöhung der Börsensteuer und des Lotteriestempels beschafft. Es fehlt demnach Deckung für eine Summe von 17—18 Millionen, deren Deckung durch Matrikularbeiträge und eventuell durch Zuschläge zu den höheren Einkommen nicht schwer sein würde. Weshalb mag übrigens Graf v. Posadowsky das Ergebnis seiner Anfragen an die Regierungen nicht vollständig mitgetheilt haben? Woher diese Zurückhaltung?

Der Gedanke einer Sommeruniform für die Offiziere der preußischen Armee wird jetzt in militärischen Kreisen erwogen. Es handelt sich angeblich um einen leichten Interimsrock von Pique oder sonstigem weißen Sommerstoffe der Art, wie ihn die russischen Offiziere während der heißen Jahreszeit zu tragen pflegen. Überhaupt steht in der Uniformierung der Armee noch gar manche Veränderung bevor.

Sonderbare Blüthen gesetzgebender Weisheit kommen aus Anlaß der Berathung der Börsensteuern in der Stempelsteuerkommission zur Erscheinung. So hat der konservative Abgeordnete, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer v. d. Grönen auf Arnstein bei Tiefensee in Ostpreußen den Antrag gestellt, an Stelle der vorgeschlagenen Umtaxt- und Frachtbriefsteuer eine allgemeine Umsatzsteuer zu erheben auf alle im deutschen Reich erfolgenden Verkäufe und geschäftlichen Umsätze, sei es aus Rohprodukten oder Fabrikaten. Der Antragsteller rechnet, daß auf diese Weise Umsätze im Gesamtbetrag von 35 000 bis 40 000 Millionen Mark in Deutschland steuerpflichtig gemacht werden könnten, was 22 bis 25 Millionen Mark Steuerertrag ergeben würde. Charakteristisch ist in dem Antrag die Bestimmung, daß die Erzeugnisse der Landwirtschaft, soweit dieselben durch den Produzenten verkauft werden, von der allgemeinen Umsatzsteuer frei bleiben sollen.

Für die Landwirtschaftskammern soll nach dem "B. T." ein indirektes Wahlsystem eingeführt werden mit einem Zensus von 3 Mrd. Grundsteuer. Auch scheint die Bildung von Steuerklassen beabsichtigt für die Wahlmänner-Wahlen, um die kleinen Grundbesitzer zu majorisieren, wie es bei der Landtagswahl schon der Fall gewesen ist.

Über die Reliktenversorgung und das Ruhegehalt der Lehrer an den mittleren öffentlichen Schulen hat das Kultusministerium, einen Gesetzentwurf an den Landtag vorbereitet.

Nach einem Rundschreiben an die Bezirksregierungen, worin diese um gutachtliche Neuflüsterungen ersucht wurden, ist eine Regelung dahin in Aussicht genommen, daß die Reliktenversorgung derjenigen der unmittelbaren Staatsbeamten und die Ruhegehaltsverhältnisse dem Pensionsgesetz für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen entsprechen sollen und daß die Aufbringung der erforderlichen Mitteln zur Unterhaltung während der Dienstzeit verpflichteter zu übertragen ist. Zugleich damit

bank nieder, ich sprang wieder auf, ich war meiner selbst nicht mehr Herr. Gulegt beschloß ich, zu gehen. Ich wollte mich hier nicht länger zum Narren vor mir selber machen. Born, Scham, Enttäuschung — das alles kämpfte in mir, wirkte sich in mir durcheinander. Ich war müde, ich fühlte mich schwach und gelähmt. Endlich trat ich den Rückweg an. Rau a dreißig Schritt hatt' ich gemacht, so hör' ich mich angerufen — bei meinem Vornamen: "Ottoman!"

Es traf mich wie ein Schuß. Ich sah mich um, meine Augen hatten sich schreckhaft erweitert, aber ich fühlte plötzlich den vollen Strom des Lebens wieder durch meine Adern rinnen. Den Klang dieser Stimme kannte ich. Es konnte nur Helene sein, die mich gerufen — so gerufen hatte. Und sie war es auch. Da trat sie hinter einer Schutzmauer von Wachholdersträuchern, die sie mir bisher verborgen, hervor, in hellem Sommergewand, bleich, übernächtig, dunkle Schattenringe unter den Augen, ein seltsames Lächeln auf den Lippen.

"Helene!" Ich rief es halb fragend, halb zürnend, ich wußte nicht mehr, was ich denken sollte. Sie legte den Finger an die Lippen. "Still!" flüsterte sie und sah mich an. "Ich glaube, man versucht mich. Oder war es nur mein böses Gewissen? Ich weiß es nicht. Aber mich dünktet immer, es schlägt jemand hinter mir her. Ich bin gelaufen, aber ich konnte ihm nicht entkommen."

Sie blickte mich ratlos an. Ich hatte mich alsmäßig gefaßt und trat ihr näher. Mein Herz schlug wild. "Wie lange bist Du schon hier?" fragte ich. Das "Du" kam mir wider Willen von den Lippen, sie nahm aber keinen Anstoß daran, bemerkte es wohl kaum.

"Ich bin schon lange hier," sagte sie und lächelte. "Ich habe Sie beobachtet. Und jetzt wollten Sie gehen, nicht wahr? Sie haben gezweifelt an meinem Kommen. Und mir

soll die Verpflichtung zum Beitritt zur Ruhegehalts-, Wittwen- oder Waisenkasse fortfallen, und nur noch den gegenwärtigen Mitgliedern solcher Kassen die Beibehaltung der Mitgliedschaft gestattet sein.

Nach der "Voss. Ztg." nehmen die Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun einen sehr schleppenden Verlauf. Dieselben sind als nahezu gescheitert zu betrachten.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Omladistenprozeß in Prag begann am Montag unter heftigen Protesten der Angeklagten und Vertheidiger wegen Beschränkung der als Zuhörer geladenen Vertrauensmännerzahl und wegen der Enge des Verhandlungssaales. Einzelne der Angeklagten beantragen die Absonderung ihres Verfahrens vom Hauptverfahren. Der Gerichtshof protestierte dagegen und beauftragte die Vorsitzenden, die Ruhestörungen der Omladisten energisch zurückzuweisen. Bei dem Namensaufruf fehlte ein Angeklagter. Sämtliche Vertheidiger protestierten sehr heftig gegen den Antrag des Staatsanwalts, die Öffentlichkeit auszuschließen, da die Geschichte des Geheimbundes der Omladina ein Märchen sei. Der Prozeß sei ein politischer, in welchem Partei gegen Partei und Nichtpartei gegen den Staat stehe. Deshalb sei die Öffentlichkeit die Hauptfache. Sollte der Ausschluß der Öffentlichkeit trotzdem beschlossen werden, so verlangen die Vertheidiger und die Angeklagten die Nominierung von 231 Vertrauensmännern. Die Ausführungen der Vertheidiger werden vom Publikum mit stürmischem Zustimmungsrufen begleitet, so daß der Präsident wiederholt mit der Räumung des Saales drohen mußte.

### Schweiz.

Eine aus mehreren hundert Menschen bestehende Menge veranstaltete am 13. Januar in St. Gallen vor dem Museumsgebäude, wo der Offiziersverein einen Ball abhielt, eine Kundgebung, weil eine württembergische Militärmusik-Kapelle spielte. Verschiedene Reden wurden gehalten und sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen. Der Lärm dauerte bis 3 Uhr Morgens, doch gelang es der Polizei, die Menge an dem Eindringen in das Gebäude zu verhindern. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

### Italien.

Über den anarchistischen Putsch in Carrara liegen bisher nur wenige Details vor. Hier nach herrschte bereits seit einigen Tagen unter den dortigen Arbeitern eine dumpfe Färbung, die sich in Kundgebungen für Sizilien Lust machte. Die Demonstrationen führten zu einem Zusammenstoß mit der Gendarmerie, wobei ein Gendarm verwundet, ein Brigadier und ein Arbeiter getötet wurden. Darauf entwaffneten die Rebellen die Polizei, verbarrikadierten die Landstraße, durchschnitten die Telegraphendrähte und schlugen eine berittene Karabinierpatrouille

zurück, wobei ein Gendarm leicht, ein anderer schwer verwundet wurde. Nach Carrara ging sofort anderes Militär ab. Auch die Garnison in Spezia wird bereit gehalten. Dagegen treffen aus Sizilien heute gute Nachrichten ein. General Morra hat bereits die Zensur wieder auf.

### Spanien.

Entgegen allen anderen Meldungen kann die "Frank. Ztg." versichern, daß der gegen die ins Liceo-Attentat verwickelten Anarchisten angestrebte Prozeß nicht vor dem Zivil-, sondern vor dem Militärgericht verhandelt werden wird. Der Grund ist charakteristisch. Da das Liceo-Attentat in den Rechtsstand der Zivilgerichte gehört, müßten die Schulbigen vom Schwurgericht abgeurtheilt werden. Hier jedoch findet sich Niemand, der den Mut hätte, der Rache der Anarchisten die Stirn zu bieten und auch als Geschworener aufzutreten. Angesichts dieses Verhältnisses greift man zu folgendem Auskunftsmitteil. Auf Grund des Umstandes, daß der Anschlag gegen Martinez Campos und das Liceo-Attentat in einer und derselben Anarchistenversammlung beschlossen wurden, haben sich die Liceo-Attentäter gegen die Militärbehörde vergangen; mithin müssen sie vor das Kriegsgericht gestellt werden. Dort wird Sorge getragen werden, daß ein weiteres Verfahren unnötig sei. Das bedeutet, daß mit der Füllierung der betreffenden Anarchisten die Sache abgemacht sein werde. Das Todesurtheil wird 10 Anarchisten treffen.

### Frankreich.

Der ehemalige französische Botschafter in London, Waddington, ist gestorben.

Vallants Einspruch gegen das Urtheil des Geschworenengerichts ging der Berufungsinstanz zu. Die erforderlichen Formalitäten beanspruchen einen Zeitraum von fünfzehn bis zwanzig Tagen, bevor die Hinrichtung stattfinden kann. Eine Abordnung der sozialistischen Deputirten ließ dem Präsidenten der Republik das von Deputirten unterzeichnete Gnadengebot im verschlossenen Briefumschlag zustellen, angeblich, um die Deputirten der Bourgeoisie, welche nicht unterzeichnet haben, nicht der Rache der Anarchisten auszusetzen. Da die Sozialisten sonst nicht so sehr um die Vertreter der Bourgeoisie besorgt sind, so ist die zweite Lesart wahrscheinlicher, daß die Geheimthuerei nur die geringe Anzahl der Unterschriften und das Scheitern des Planes verhüllen soll. Präsident Carnot ließ denn auch den geheimnisvollen Briefumschlag uneröffnet der Gnadenkommission zugehen.

### Belgien.

Nach einer königlichen Verfügung sollen diejenigen ausländischen Gegenstände, welche für die Ausstellung in Antwerpen bestimmt sind, provisorisch von den Eingangszöllen befreit sein, unter der Bedingung, daß diese Gegenstände wieder ausgeführt werden.

Die Gründung einer privaten deutschen Handelskammer ist trotz starker Gegnerschaft innerhalb der deutschen Kolonie und der ablehnenden Haltung des Konsulates durch Beschluß einer Versammlung von 30 Herren erfolgt. Die Mitgliederzahl beträgt 65.

### Großbritannien.

Das Mondscheinlebewesen ist in Irland immer noch nicht ausgestorben. An der Grenze der Grafschaft Clare drangen jüngst eine Anzahl vermummter Gesellen in das Haus des Farmers O'Connor und forderten von ihm, seine Farm aufzugeben. Er hat sie 28 Jahre besessen. Der alte Mann erklärte sich dazu bereit. Dann zogen die Mondscheinler ab, feuerten aber erst noch einen Schreckschuß in die Wohnung.

### Rußland.

Seit der Vertreibung Napoleons I. aus Russland, welche zu Weihnachten 1812 sich vollzogen hatte, ist auf Verfügung des heiligen russischen Synod ein Dankgebet geschaffen worden, das alljährlich am Weihnachtsabende in sämtlichen Kirchen des Reiches verlesen wird. Dieses Dankgebet für die Befreiung Russlands von der französischen Invasion enthält gleichzeitig eine Verwünschung aller Nationen, die im Heere Napoleons vertreten waren. In der soeben in Russland verflossenen Weihnachtswoche jedoch ist, wie aus Petersburg mitgetheilt wird, auf Verfügung des Metropoliten von Petersburg die Verwünschung gegen die Franzosen aus dem Gebete gestrichen worden.

### Australien.

Nach einer Meldung aus Honolulu protestiert die provvisorische Regierung in ihrer Antwort an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gegen dessen Emanzipation in die Angelegenheiten Hawaïis und weist die von denselben geforderte Demission des Kabinetts entschieden zurück, indem sie erklärt, sie erwarte die Entscheidung des amerikanischen Kongresses.

### Provinzielles.

X. Goldub, 15. Januar. Gestern in der Nachmittagsmühle lief der 10 Jahre alte Knabe des Schmiedemeisters N. aus Dobryna auf der stark zugeworfenen Drevenz und sprang über eine von starker Flut offen gehaltene Stelle; dabei glitt er aus, fiel in den Strudel und ertrank. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. — In diesem Jahre

wird Kaisers Geburtstag hier durch ein Festessen im Sultanischen Hotel festlich begangen werden. Auch veranstaltet die Schützengilde an diesem Tage ihren Königsball.

d. Kulmer Stadtneuerung, 15. Januar. Die provvisorische Anlage einer Rampe am Deiche Neusäß gegenüber — befußt Aufschluß an die Eisenbahn nach Sartowitz — scheitert, weil die Deichverwaltung keine Verantwortung wegen der Gefahr, die an dieser Stelle beim starken Eisgang leicht eintreten könnte, übernimmt.

Schweiz, 12. Januar. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig, die Gehälter der städtischen Volkschullehrer nach Maßgabe der Regierungsvorführung vom 1. April 1895 ab zu erhöhen oder zu regulieren. Das Anfangsgehalt soll 1300 und das Höchstgehalt 2100 Mark einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses und der staatlichen Dienstalterszulagen betragen. Dem neuen Bevölkerungsplan liegt das Dienstalter zu Grunde. Bisher betrug das Anfangsgehalt 900 und das Höchstgehalt 2150 Mark, letzteres konnte nur von einem Lehrer erreicht werden, weil die Lehrerbefreiung nach einer Stellenfestsatze erfolgte.

König, 12. Januar. Eine wenig angenehme Überraschung ist den hiesigen Mietern zu Theil geworden. Fast alle sind nämlich von den Hauswirthen in der Wohnungsmiete gesteigert worden, und zwar zum Theil recht erheblich, beispielsweise bis zu 20%. Die Mietern müsten sich ins Unvermeidliche fügen, denn wo sie auch Umshau nach billigeren Wohnungen hielten, überall erfuhren sie von einer Steigerung. Diese Einmütigkeit der Hauswirthen ist offenbar auf den neugegründeten Hausbesitzerverein zurückzuführen. Wie man hört, hat in Folge dieses Vorgehens der Hausbesitzer der seit einigen Jahren hier bestehende Beamtenverein bereits die Frage erwogen, auf welche Weise billigere Wohnungen zu beschaffen seien. Die Mietpreise sind hier im Laufe der letzten 6 Jahre derartig gestiegen, daß ihre Höhe wohl kaum in einer anderen westpreußischen Stadt von der Größe unserer Stadt erreicht wird. Dabei besteht hier immer noch Mangel an Mittelwohnungen, obwohl fast jedes Jahr einige Neubauten fertig gestellt werden.

Berent, 12. Januar. Vor einigen Tagen fand in Skorzewo ein Knabe eine geladene Patrone auf dem Felde, die wahrscheinlich noch aus dem vorjährigen Manöver herrührte, und suchte dieselbe in der Weise zu entladen, daß er einen spitzen Nagel auf die Bündstelle setzte und mit einem Stein den Nagel in letztere hineintrieb. Die Patrone explodierte und riß dem Knaben aus der linken Hand sämmtliches Fleisch bis auf den Knochen fort.

Margouin, 12. Januar. In der vergangenen Nacht verjüngten mehrere Diebe aus dem Hause des Schmiedemeisters B. hier Kartoffeln und Getreide zu stehlen. Eine unvorsichtig zugeworfene Thür sollte ihnen jedoch zum Verräther werden. Herr B. erwachte durch dieses Geräusch, und da einer der Einbrecher die Worte äußerte: "Wir werden uns durch verräthen," sprang er schnell aus dem Bett, kleidete sich volldürftig an und suchte die Diebe zu ergreifen. Diese schossen mehrmals aus einem Revolver auf B., ohne ihn jedoch zu verlegen, der sich nun durch eine Thür zu decken suchte. Nachdem die Raubgesellen noch einige Schüsse durch die Fensterscheiben abgefeuert hatten, ergingen sie die Flucht. Unser Gendarm P. ist den Dieben auf der Spur.

Goldap, 12. Januar. Kurzlich zog sich die junge Ehefrau eines Grundbesitzers aus Paddingham bei Saitkellen durch den Genuss eines kalten Glases Bier den Tod zu. Bald nach dem Trunk stellten sich heftige Magenschmerzen ein und nach kurzer Zeit hatte ein Lungenschlag das blühende Leben der Frau vernichtet. Bei der Beerdigung derselben spielte sich auf dem Kirchhof eine schaurliche Szene ab. Während der Sarg in die Gruft hinabgelassen werden sollte, entglitt einem der bei dieser Arbeit beteiligten Männer das Handtuch, der Sarg stürzte mit einem plötzlichen Kluck in die Tiefe hinab und die Folge war, daß der Deckel absprang und der Leichnam herausfiel. Unter den anwesenden Beidragenden entstand eine allgemeine Bestürzung, welche sich erst nach einiger Zeit legte.

Cydkuhnen, 13. Januar. Ein Herr aus Königsberg hatte gestern einen Absteher nach Russland gemacht, um dortige Freunde zu besuchen. Er verspätete hierbei den zu seiner Rückfahrt nach Königsberg in Aussicht genommenen Abend-Kourierzug, und bestellte sich für eigene Rechnung und Gefahr einen Sonderzug. Sofort wurde eine Lokomotive geheizt und nach Verlaufen einer halben Stunde stand schon der bestellte Zug zur Absfahrt bereit. Man meldete dies dem Herrn, welcher nunmehr nach dem Preise fragte. Nachdem dieser genannt, erklärte der Betreffende einfach: "ist mir zu teuer!" und blieb auch harinäsig bei dieser Erklärung, worauf natürlich der Zug nicht abgelassen wurde. Der betreffende Herr benutzte dann zu seiner Abfahrt den gewöhnlichen Personenzug. Da aber die Eisenbahnverwaltung nicht mit sich handeln noch kann läßt, so wird der Sonderzugbesteller, obwohl er die "Waare" nicht angenommen hat, doch dafür vollwertige Rente leisten müssen.

Hermannsdorf bei Briesk, 12. Januar. Vor ganz kurzer Zeit hat ein Dienstmädchen auf der zu dem Gute Wietoslaw gehörigen Biegelei ihr 4 Monate altes Kind, für das sie Kosten zahlte, ermordet, indem sie dem Kind bei einem Besuch im Hause der Pflegemutter eine Glasche Karbol in den Mund goss. Das arme Kind war sofort todt. Die Pflegemutter zeigte den Fall an und die unmenschliche Mutter gestand, daß ihr Geliebter, der Vater des Kindes, ihr das Karbol mitgebracht und sie zu der That überredet habe. Beide wurden verhaftet.

Hoydekrug, 12. Januar. Eine interessante Gilgutsendung traf gestern auf unserem Bahnhof für den Grafen Plater aus Schwedens (Rußland) ein, bestehend in zwei Edelstahlringen, die am 9. d. Miss in Wien zur Versendung gelangt waren. Jedes Tier befand sich in einem sehr geräumigen Käfig mit Gitterstäben. Als Wegfrost war denselben Hafer und Wasser mitgegeben, was sie bis auf kleine Reste verzehrt hatten. Das edle Wild wurde demnächst per Wagen nach seinem Bestimmungsort weiter befördert.

Argenau, 15. Januar. Dem Wirtschaftsbeamten B. in G. sind Sonnabend Nacht Bierlinge geboren worden. Mutter und Kinder befinden sich bis jetzt den Umständen nach wohl.

Schulz, 14. Januar. Ein hiesiger Bäckermeister, Herr Johann Küßner, unternahm vor einiger Zeit selbst das Beschneiden seiner Hühneraugen und zog sich hierbei eine Wunde zu, die recht bedenklich wurde, sodass die Verletzte schon die Zähne abnehmen wollten. Infolge dieser Wunde sind Blutstockungen eingetreten, an denen Herr K. gestorben ist. Herr K. war Stadtoberbürgermeister und außerdem seit vielen Jahren Schulrat. Unsere Stadt verliert in ihm einen überaus wohltätigen und liebevollen Bürger.



# Krofs

verkauft unsere Gasanstalt

den Ctr. mit 1 Mark.

Auf Wunsch wird derselbe ins Haus geliefert. Die Kosten dafür betragen innerhalb der Mauern 10 Pf. für den Zentner, nach den Vorstädten 15—20 Pf.

Thonr. den 4. Januar 1894.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 901 bei der Firma H. Sfian hierselbst folgender Vermerk eingetragen:

Die Firma ist durch Abkommen auf den Kaufmann Leopold Sfian in Thorn übergegangen; vergl. Nr. 920 des Firmenregisters.

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register unter Nr. 920 die Firma H. Sfian hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann Leopold Sfian hier eingetragen.

Thorn, den 3. Januar 1894.

**Königliches Amtsgericht.**

## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Podgorz, — Blatt 3 — auf den Namen des Kaufmanns Ferdinand Ziesack in Podgorz eingetragene, in Podgorz befindliche Grundstück am

**12. März 1894.**

**Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,24,80 Hektar und ist mit 644 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 8. Januar 1894.

**Königliches Amtsgericht.**

## Das Haus

Schuhmacherstraße 18, in dem seit ca. 40 Jahren eine Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben wird, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, eben die Bäckerei vom 1. April er. zu verpachten. Max u. Hermann Baehr.

**Eine Schankwirtschaft,** welche einen nachweisbaren jährlichen Umsatz von 15 000 Mark nur in Brannwein erzielt, ist zu verpachten. Es sind zur Pachtung mindestens 5000 Mark eigenes Vermögen erforderlich. Offerten unter B. 36 übermitteln die Expedition d. Btg.

**Eine Bäckerei** wird von sofort in Thon oder Umgebung zu verpachten gesucht. Offerten unter No. 200 an die Expedition dieser Zeitung.

**Ein Laden** und 4 Zimmer sind zu vermieten Heiligegeiststr. 19. Zu erfr. 1 Tr.

**Ein Laden** nebst Wohnung, worin seit 3 Jahren ein Kürz- und Weizwarengeschäft betrieben wird, ist zum 1. April zu vermieten. Ladeneinrichtung kann mit übernommen werden.

**L. Casprowitz, Kl. Mocker, Schützstr. 3** Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

**M**öbl. Baderzimmer los. zu verm., mit auch ohne Heßigung. Grabenstr. Nr. 2, III. Ein möblirtes Zimmer. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Ein möbl. Zimmer ist v. 1. Februar zu vermieten Tuchmacherstraße 7, 1 Dr.

## Maschinenziegel

1. Klasse habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billig ab. Gastwirth Less, Bromberger Vorstadt.

Einen Posten schon gebrauchter zweit- und dreizölliger

## Bretter

verkauft billig

Blasebalg, Ambosse, Waagebalken mit Schalen und Gewichten verschied.

Werkzeuge zu verkaufen Brückenstr. 36.

**Delic. Rossmöpse** u. marinirte Heringe sein fein, empfiehlt H. Simon, Breitestr. 7.

Guten billigen Mittagstisch Paulinerstr. 2.

## 1 elegante Damenmaske

zu verleihen ob. zu verk. Breitestr. 25, I links

## Klafferschläger

können sich melden bei S. Blum.

Mittwoch, den 17. Januar 1894, Abends 8 Uhr  
im grossen Saale des Artushofes:

## CONCERT

des

## Oesterreichischen Damenquartetts

Geschwister Tsampa u. Frieda Berner

unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke.

### Programm:

1. Ruy Blas Ouverture Mendelssohn.
2. a) Das Haidekind . . . . . A. Schäffer.
- b) Engl. Madrigal (1595) Th. Morley.
- c) Es steht eine Lind' . . . . . W. Kienzl.
3. a) Schmetterling im Sonnenchein . . . . . Gungl.
- b) Songe d'amour à presle . . . . . Czibulka.
4. a) Weisst du noch . . . . . E. Spiczer.
- b) Minnelied a. op. 44 Joh. Brahms.
- c) Wiegenlied . . . . .
5. Polonaise . . . . . Chopin.
6. a) Abend . . . . . V. Zack.
- b) Treue Liebe . . . . . Volkslieder
- c) Il pescatore . . . . . Mandyczewski.
- d) Ungarischer Tanz . . . . . Brahms.

Karten zu nummerirten Plätzen à 2 Mk. und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von

**Walter Lambeck.**

## Restaurant-Gröffnung

Sonnabend, den 13. Januar 1894.

Einem geehrten Publikum zur gesl. Anzeige, daß ich mit heutigen Tage die Lokalitäten des bisherigen

„Pilsner Bier-Ausschankes“ übernommen und unter dem Namen „Zum schweren Wagner“ eröffnet habe.

Mein Bestreben wird es sein durch gute Küche und aufmerksame Bedienung mir die Gunst der geehrten Besucher zu erwerben.

Mit heutigem Tage gelangen zum Ausschank:

**Königsberger Ponarther und Kulmbacher aus der Brauerei von G. Sendler.**  
Um gütigen Zuspruch bittet

Mit Hochachtung  
**J. Wagner.**

## Maskeraden- u. Ballaison

empfiehlt

### Patent-Sammt

in allen Lichtfarben, als: crème, rosa, hellblau, gold, grün, roth, pr. Mtr. 75 Pf.

### Heiden - Atlas

in allen Lichtfarben Mtr. 65 Pf.

Blumengarnituren von 50 Pf. an, Feder-Aigrettes 1 Mk., Ballstrümpfe und Handschuhe in allen hellen Farben. Lahnband, Gold- u. Silberschnur, Franzen, Flitter, Schellen, Anker, Armbänder, Ohrringe, Gold- u. Silberspitzen, Münzen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

## S. Kornblum Amalie Grünberg's Nachf.

Seglerstraße 25.

## Maskencostüme

in großer Auswahl, sowohl einfache wie hochelegante, werden billigst verliehen.

Bromberg. Rosa Dachs, Posenerpl. 4.

## Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prospekt franco.

Zur Anfertigung von Adress- und Besuchskarten, Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Hochzeits-Zeitung, Hochzeits-Karten, Programmen, Tanzkarten etc. empfiehlt sich die Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung, Brückeustrasse. Schnelle, saubere, geschmackvolle Ausführung! Billigste Preise!

**Zwei Lehrlinge**  
finden Aufnahme bei R. Steinicke, Malermeister.

**Einen Lehrling**  
zum sofortigen Eintritt sucht M. Loewenson, Goldarbeiter.

**Ein tüchtiger Hausknecht**  
findet sofort Stellung bei A. Glückmann Kaliski.

**Eine Lehrerin**  
mit höherer Bildung und Musik wird nach Poln. Leibitsch gesucht. Offerten an J. Hernes, Preuß. Leibitsch bei Thorn.

**Einen completteten Badestuhl,**  
gut erhalten verkauft billig R. Steinicke.

**Brückeustr. Nr. 10** ist die 1. Etage mit allem Zubehör von sofort zu vermieten. Julius Kusel.

# Circus

Blumenfeld & Goldkette, Thorn.

Mittwoch, den 17. Januar er.: 2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

## Circus unter Wasser.

Nachmittags 4 Uhr findet auf vielseitigen Wunsch eine

Extra-Schüler- u. Schülerinnen-

Vorstellung

zu ganz ermäßigten Preisen statt.

Sperris 50 Pf. 1. Platz 40 Pf. 2. Platz

30 Pf. Gallerie 20 Pf.

Erwachsene zahlen: Sperris 1 Mk. 1. Platz

75 Pf. 2. Platz 50 Pf. Gallerie 25 Pf.

Abends 8 Uhr:

## Gala-Vorstellung.

## Circus unter Wasser.

Die Direktion.

## Handwerker-Verein.

I. Donnerstag, den 18. Januar,

Abends 8 Uhr bei Nicolai:

## Vortrag

des Herrn Redakteurs Dr. Pasig:

„Die Spielhölle in Monaco.“

II. Das Stiftungsfest des Handwerker-Vereins findet am 17. Februar er. Abends 8 Uhr bei Nicolai statt. Listen liegen bei den Herren Menzel und Nicolai aus.

Der Vorstand.

## Der Thorner Schiffer-Verein

hält seine General-Versammlung den 21. Januar d. J. Abends 6 Uhr im Locale des Herrn Nicolai ab, wozu sämtliche Mitglieder, auch die Herren Schiffseigner, welche nicht Mitglieder sind, eingeladen werden.

Der Vorstand.

## Tivoli: Frische Pfannkuchen.



## Metall- u. Holzsärge

billigt bei O. Bartlewski, Seglerstr. 13.

## Masken - Garderoben

für

## Herren- u. Damen

verleiht

H. Hänsch,

Posen, Dominikanerstraße Nr. 2.

Eine der größten

Kulmbacher Exportbierbrauereien sucht wegen Einführung ihres renommierten Exportbieres mit einem soliden

## Bierverleger,

oder Restaurateur in Verbindung zu treten. Ges. Anerbieten sind an Rudolf Mosse, Nürnberg, unter M 75 zu richten.

3 Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung bei

F. Totzke, Seglerstraße 25.

## Pergament-

papier bei Abnahme von Originalcollie zu Fabrikpreisen offerirt

P. Görges, Berg.-Papierfabr. Bromberg.

Die Bekleidung gegen die Herren Gen-

darme Bartel und Gundau nehmen

wir zurück.

Rusch und Struk.

## Thorner Marktpreise

am Dienstag, 16. Januar 1894.

Der Markt war mit allen Landprodukten

nur mittelmäßig besetzt.

	niedr. hochst. Preis.





<tbl\_r cells="2"